

Hans Jürgen Brandt und Karl Hengst (Hrsg.), *Die Gaukirche St. Ulrich in Paderborn 1183–1983*, Zur Geschichte von Kirche, Kloster und Pfarrgemeinde bei der Feier des 800jährigen Jubiläums. Paderborn 1983, 224 S. sowie 83 Abb. und 8 Bildseiten in Farbdruck, kartoniert 24,— DM.

In der hier wohl zum ersten Mal zusammenhängend vorgelegten Gemeinde- und Klostersgeschichte von K. Hengst sind die wesentlichen Ereignisse aufgrund neuer Forschungen beschrieben. Wir nennen hier die Darstellung der reformatorischen Bewegung in der Gemeinde und die Auswirkungen der Säkularisation auf den Gemeindebestand. In dieser Zeit wurde die Kirche der in Paderborn entstandenen evangelischen Gemeinde von der französischen Regierung zugedacht. Dem Paderborner Bischof gelang es, den in preußischer Zeit wieder aufgegriffenen Plan endgültig zu beseitigen. Da die Gebietsbezeichnung „Gau“ seit dem „Gaugesetz“ von 1937 ausschließlich von der Hitlerpartei in Anspruch genommen wurde, sollten Kirche und Gemeinde ihren Namen in „Gokirche“ ändern. Das rief den zähen Widerstand des damaligen Propstes Koch hervor, der schon länger auf politischem Antikurs stand.

Gemeindeglieder wie Leser mit geschichtlichen Ambitionen werden in gleicher Weise über diese gründlich erarbeitete und prägnante Arbeit erfreut sein. Von den übrigen Beiträgen des Bandes verdienen die Arbeiten von K. J. Schmitz über die Bau- und Kunstgeschichte des Gotteshauses, von K. Honselmann über die Reliquien der Kirche sowie die beiden die Pfarrcaritas beleuchtenden Aufsätze von Pavlicic und Hohmann Beachtung. Der neueren Geschichte der Gemeinde und ihrem Leben sind einige weitere kürzere Darstellungen gewidmet.

Der Gaukirchengemeinde ist eine überzeugende Darstellung ihrer Geschichte und ihres geistlichen Lebens gelungen.

Friedrich Wilhelm Bauks

Die Matrikel der Universität Köln, (Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde VIII).

4. Band: 1559–1675, vorbereitet von Hermann Keussen, bearbeitet von Ulrike Nyassi und Mechthild Wilkes, Düsseldorf 1981, XXIII u. 762 S.;

5. Band: 1675–1797, vorbereitet von Hermann Keussen, bearbeitet von Ulrike Nyassi und Mechthild Wilkes, Düsseldorf 1981, 747 S.;

6. Band: Register A–H 1559–1797, vorbereitet von Hermann Keussen und Philipp Nottbrock, bearbeitet von Manfred Groten und Manfred Huiskes, Düsseldorf 1981, VII u. 751 S.;

7. Band: Register I–Z 1559–1797, vorbereitet von Hermann Keussen und Philipp Nottbrock, bearbeitet von Manfred Groten und Manfred Huiskes, Düsseldorf 1981, S. 752–1419.

Preis der Bände 4 u. 5 je 110,— DM, der Bände 6 u. 7 je 115,— DM.

Die vorliegenden Bände setzen die frühere Edition (1. Bd., Köln 1892, umfassend die Jahre 1389–1466; 2. Bd., Köln 1919, umfassend die Jahre 1476–1559) fort und schließen das Gesamtwerk ab. Der lange Zeitraum zwischen dem Erscheinen des ersten und des letzten Bandes macht deutlich, welche Vorbereitungsarbeit zu

leisten war. Die vom Altmeister Hermann Keussen einst seinen Veröffentlichungen beigegebenen biographischen Anmerkungen zu vielen der aufgeführten Studenten mußten für die Zeit nach 1559 fehlen aus Gründen, die im Vorwort zu Bd. 5 dargelegt sind.

Von der Matrikel wird sicher in erster Linie für die Personengeschichte Gebrauch gemacht werden. Dabei ist besonders hinzuweisen auf die seit dem späten Mittelalter zunehmende Immatrikulation von Adligen, die sich dann bis zum Ende der alten Universität Köln durchzieht. Aber auch die Sozialforschung wird Nutzen aus der Edition ziehen können, wenn wir an die Staffelung der Universitätsgebühren entsprechend den Vermögensverhältnissen der Studenten denken. Wenn auch der Einzugsbereich der Kölner Hochschule weit über die Rheinlande hinausging, liegt uns zunächst an den aus dem heutigen Westfalen stammenden Studiosi. Man wird sagen können, daß besonders West-, Mittel- und Südwestfalen in der Kölner ihre „Heimat“-Universität sahen. Bei der Adelsbindung der höheren Beamten- und staatlichen Verwaltungsstellen in der ganzen Zeitspanne der vorliegenden Edition finden sich demnach in großer Zahl Adlige besonders aus dem kurkölnischen und märkischen Sauerland.

Für die westfälische Kirchengeschichte ist wichtig gewesen, daß die Universität Köln im 15. und 16. Jahrhundert zunehmend für den Humanismus gewonnen war, besonders für den rheinischen Späthumanismus, der bis zum Ende des 16. Jahrhunderts herrschend war. Das bedeutet, daß die reformatorische Bewegung an Köln nicht spurlos vorübergehen konnte. Im Umkreis der Universität, die in ihrer Gesamtheit ein Bollwerk der katholischen Kirche war und blieb, fanden sich Dozenten und Gelehrte, die in ihrer Lehre mehr oder weniger deutlich der Reformation zuneigten. Angesichts der Matrikel ist die Frage berechtigt, welche später in lutherischen oder reformierten Gemeinden Westfalens auftretenden Pastoren in Köln studiert haben. Bei der engen Bindung an die katholische Kirche und unter der Voraussetzung, daß bis ins 17. Jahrhundert das Universitätsstudium nicht unbedingt von Anwärtern auf das geistliche Amt gefordert wurde, ist von vornherein mit keiner großen Ausbeute zu rechnen. In den 1520er Jahren studierten in Köln Bernhard Rothmann, als Kaplan vom Stift St. Mauritz vor Münster zum Studium entsandt und später als „der Theologe“ der Münsterischen Wiedertäuferbewegung bekannt geworden, wie der nachmalige Reformator Theodor Fabricius aus Anholt, der 1522 von Köln nach Wittenberg wechselte. Beide sind in der Matrikel nicht zu finden, haben sich also nicht immatrikulieren lassen. Auch Servatius Stöver, im Anfang des 17. Jahrhunderts Pastor in Fröndenberg, will in Köln studiert haben, aber die Matrikel führt ihn nicht auf. Der kirchenpolitische Gegner des „Kanonienbischofs“ Bernhard von Galen und (seit 1625) Domdechant zu Münster Bernhard von Mallinckrodt hatte die ev. Gymnasien Dortmund und Steinfurt, dann die ev. Hochschulen Helmstedt, Marburg und Herborn besucht, bevor er die Kölner Universität bezog (imm. 4. Mai 1616, er nennt sich dabei ausdrücklich Mindener Kanoniker). In Köln trat er im gleichen Jahr zur kath. Kirche über. Sein Lehrer in Dortmund war Friedrich Beurhaus gewesen, der als Erzieher zweier Junker v. Fürstenberg 1557–1560 an der Universität Köln sich aufhielt, ohne immatrikuliert zu sein. Auch der (ebenfalls als Hofmeister von Adligen) sich an der gleichen Universität aufhaltende spätere luth. Pastor in Bielefeld-Schildesche Johann Tumels verzichtete auf seine Einschreibung in die Matrikel.

Von den westfälischen luth. Pfarrern haben in Köln u. a. studiert: Jodokus Hanebom (imm. 29. 4. 1546), der aber vorher wahrscheinlich schon Student in Wittenberg gewesen war. Immerhin wurde er im Interim als Bielefelder Pfarrer als theologisch unzuverlässig amtsentsetzt. Etwas größer ist die Zahl der später in der Grafschaft Mark amtierenden Kölner Studenten. Johann Sellemann (Sellmann), kam von der Helmstedter Hochschule nach Köln (imm. 22. 5. 1582), er starb als luth. Pfarrer in Iserlohn. Hermann Schulte (Sculptoris) aus Wattenscheid (imm. Köln 23. Mai 1599) war später luth. Pastor in seiner Heimatstadt. Der am 4. 11. 1611 in Köln immatrikulierte Johann Westhoff ist vielleicht der Sohn des kath. Pfarrers Gottfried W. in Letmathe, und könnte der zuletzt in Dortmund-Brackel amtierende luth. Pastor sein. Anton Praetorius alias Scholte (Schulte) dürfte nur sehr kurz in Köln studiert haben (imm. 22. 3. 1625), bevor er im gleichen Jahr in Soest zum luth. Pastor ordiniert wurde. In Dahl wurde er wegen kath. Restaurationsbemühungen abgesetzt. Er setzte sich in den Kölner Raum ab und wurde wieder katholisch.

Friedrich Wilhelm Bauks

*Erich Hubbertz, Der Stadthistoriker Pfarrer Heinrich Müller 1880–1970* (Emmericher Forschungen, Band 4, Schriftenreihe zur Stadtgeschichte, hrsg. von Emmericher Geschichtsverein), Emmerich 1982, 303 S.

Pfarrer D. Heinrich Müller, jahrzehntelang Pfarrer im Kirchenkreis Wesel, wurde bekannt als gründlicher Erforscher der lutherischen und vor allem der reformierten Kirchengeschichte des Niederrheins. Die in dieser Arbeit gewonnene Übersicht ermöglichte ihm, „die Eigenart des rheinischen Calvinismus“ (1931) darzustellen, wie auch die bisherigen Erkenntnisse über Leben und Wirken des niederrheinischen Predigers und Geschichtsschreibers Werner Teschenmacher (1589–1638) zu einem vorläufigen Abschluß zu führen. Diese beiden Arbeiten behalten ihren Wert, auch wenn einmal neue Forschungsergebnisse vorliegen sollten. Für das Gemeindeleben der Reformierten sind den verschiedenen Arbeiten Müllers wesentliche Anhaltspunkte zu entnehmen. Zur Person Müllers findet sich der schöne Nachruf von Doris Mehl von 1970. Die Bibliographie Müllers weist 109 Arbeiten nach.

Es ist sehr zu begrüßen, daß die wesentlichen kirchengeschichtlichen Arbeiten Müllers, die nur noch schwer erreichbar waren, in dieser Sammlung wieder vorliegen. Auch für die Geschichte der Reformierten Kirche in der alten Grafschaft Mark haben sie ihre Bedeutung.

Friedrich Wilhelm Bauks

*Hermann Erbacher, Die evangelische Landeskirche in Baden 1919–1945, Geschichte und Dokumente* (Veröffentlichungen des Vereins für Kirchengeschichte in der evangelischen Landeskirche in Baden, Band XXXIV), Verlag Evangelischer Presseverband für Baden e. V., Karlsruhe 1983.